

## Werk

**Titel:** Die Anfänge des Klosters Rheinau

**Autor:** Meyer von Knonau, G.

**Ort:** Hannover

**Jahr:** 1885

**PURL:** [https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?345858530\\_0010|log40](https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?345858530_0010|log40)

## Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)  
SUB Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen

✉ [info@digizeitschriften.de](mailto:info@digizeitschriften.de)

## Die Anfänge des Klosters Rheinau.

Von G. Meyer von Knonau in Zürich.

In dem soeben erschienenen neuesten Bande der *Monumenta Germaniae Historica*, den von P. Piper herausgegebenen *Libri Confraternitatum Sancti Galli, Augiensis, Fabariensis*, ist in den Erläuterungen zu S. 47 und 48 der Ursprung des im Verbrüderungsbuche von St. Gallen aufgeführten, 1862 aufgehobenen Benedictinerklosters Rheinau nicht in einer den neuesten kritischen Forschungen entsprechenden Weise beleuchtet, so wie das für eine solche bleibende Veröffentlichung erforderlich gewesen wäre. Es mag deshalb hier der Platz sein, die wirklichen Anfänge des Klosters an Hand des urkundlichen Materiales zu erörtern.

Schon Rettberg (*Kirchengeschichte Deutschlands*, Bd. II, S. 125) hatte 1848 in der Hauptsache ganz richtig gesehen, wenn er auch die nachher zu charakterisierende Urkunde Nr. 1 irrig noch für ächt nahm. Dann beleuchtete Sichel 1861 in den 'Beiträgen zur Diplomatik I' (*Wiener Akadem. Sitz. Ber.*, Bd. XXXVI, S. 386) und 1874 im 'Anzeiger für Schweizerische Geschichte', Bd. II, S. 40 und 41, die einschlägigen Fragen. Endlich habe ich in meiner Ausgabe des *Cartulares von Rheinau* 1883 (*Quellen zur Schweizer Geschichte*, Bd. III, 2. Abtheilung, besonders S. 5 und 6, 85 und 86, 92 und 93) jene anderweitigen und meine eigenen Forschungen zusammengefasst (dort steht auch S. 68—71, als Beilage B, das von Piper und ebenso — 1883 — von E. Arbenz in Heft XIX. der 'St. Galler Mittheilungen zur vaterländischen Geschichte', S. 51—53, abgedruckte Namensverzeichnis der Rheinauer Brüder gleichfalls publiciert).

'Gründer' des Klosters ist Wolvene oder Wolvuni, wie er in König Ludwigs Urkunde von 858 (meine Ausgabe: Nr. 10, *Schweiz. Urk. Reg.* Nr. 565) heisst: 'vir venerabilis Wolvuni

1) Ich bitte, da auf S. 67 in n. 29 als Ortserklärung von 'Mûra' (Urkunde Friedrichs II. von 1241) zu verbessern: 'Murfeld, am linken Rheinufer unterhalb Eglisau, oder Murhalde, Murgass, am rechten Ufer abwärts, Flurnamen mit Hinweisung auf vorgefundene römische Mauerreste'.

atque fidelis vassus noster'. Wolvene übertrug am 19. Februar 858 (Nr. 9, U. R. Nr. 561) zu Ulm an Ludwig seinen Besitz im Thurgau zu Gunsten des Klosters Rheinau und redete dabei von dem Gotteshause in folgenden Worten: 'ab antecessoribus meis in loco . . . Renaugia monasterium monachorum constructum est; set quia ipse locus parentibus meis inter se litigantibus atque vastantibus pene stirpatum evenit, ideo locum a me pro remedio animę meę ac parentum meorum sub honore sanctę Marię semper virginis et sancti Petri principis apostolorum ceterorumque sanctorum iterum restauratum domno meo ac gloriosissimo regi Ludewico contradidi'. Im gleichen Jahre 858 oder im darauf folgenden heisst Wolvene in Bezug auf das Kloster Rheinau: 'loci hereditarius tutor' (Nr. 5, U. R. Nr. 575), und 860 wird Rheinau geradezu als 'monasterium Wolveni' bezeichnet, (Nr. 8, U. R. Nr. 590). 871 vollends erhellt Wolvene's Beziehung zum Kloster aus den Worten: 'monasterium Rinaugia . . . . ubi ego Wolvene dominus eiusdem loci gregi Dei praeesse cognoscor' (Nr. 11, U. R. Nr. 680). Am 8. October 875 wird seine Eigenschaft als Vorsteher noch bestimmter hervorgehoben: 'ubi Wolvene fundator loci venerabilis abba praeesse dinoscitur' (Nr. 13, U. R. Nr. 708), und das geht so fort bis 878, wo 'Wolvene humilis abbas cum consensu fratrum meo regimini subjacentium' zum letzten Male handelnd auftritt (Nr. 20, U. R. Nr. 739).

Aber ein unächtcs Diplom des ostfränkischen Königs Ludwig, über die freie Wahl des Abtes und des Vogtes, das durch Abschabung der älteren Schrift, wie Sichel 1874 entdeckte, auf den Platz eines älteren ächten Stücks gesetzt wurde, sich selbst aber zum Jahre 852 rückt (Nr. 1, U. R. Nr. 522: Hidber erkannte die Fälschung noch nicht), schlug nun die Brücke zu einem früheren fabulösen Kapitel Rheinau-scher Geschichte hinüber. Danach hätte 'quidam nobilis vir de Alemannia nomine Wolvene' den königlichen Act veranlasst: 'cuius avus et pater nec non ipse quoddam caenobium Rinauva nuncupatum in Alemannia in pago Tiurgouve in comitatu Adalhalmi ob laudes divinas et regulares disciplinas construxerunt'.

Allein im 11. Jahrhundert, wo dieses Falsum wohl angefertigt wurde, waren Wolvene's Vater und Grossvater noch namenlos. Erst auf das Diplom von 852 hinauf wurde noch zur Krönung eine Geschichte gesetzt, ein angebliches Diplom Ludwigs von 847. Der 'pater' heisst nun Eticho, der 'avus' Wolfhart: man sieht, es handelte sich in Rheinau darum, die welfische Familie, die so viel beehrte, auch mit diesem Kloster zu verknüpfen<sup>1</sup>. So hat denn Rheinau 1777 mit grossem

<sup>1</sup>) Ein Buch von 1861, fleissig geschrieben, in manchen Forschungen noch jetzt brauchbar, aber breit geschwätzig und oft eigentümlich

Pomp sein Millenarium gefeiert. Der gelehrte Mönch von Rheinau, P. Hohenbaum van der Meer (vgl. meinen Artikel in der 'Allgemeinen deutschen Biographie', Bd. XII, S. 657—659), wurde dadurch zu seinen noch jetzt sehr bemerkenswerthen historischen Arbeiten angeregt.

Für die Veränderung in der Auffassung der Stellung des 'Gründers' Wolvenc, dessen genealogische Zugehörigkeit natürlich ganz offen zu lassen ist, zu Rheinau spricht am deutlichsten der Umstand, dass das Nekrologium der Rheinauer Handschrift Nr. LXXIV b. zu: X. Kal. Ian. noch 'Wolvenc Renaugiensis monasterii fundator' setzt (meine Ausgabe S. 76), während eine Hand des 13. Jahrhunderts in Codex Nr. XXVIII. in einem Kalendarium zum gleichen 23. December den 'Wolvenus comes' als 'restaurator huius monasterii' eintrug. Man wollte in Rheinau älter sein, als aus Wolvenc's Zeit, in der ein klösterliches Leben erst wirklich geschaffen worden war.

Antwort ist der Name des ersten bekannten Abtes, der nur ein einziges Mal, vielleicht 850 (möglicher Weise auch 861, 867, 872), urkundlich genannt ist (Nr. 6, U. R. Nr. 600). Gozperts Name — zu 852 behauptet das Falsum: 'quatenus monachum quendam nomine Gozpertum, quem idem Wolvenc a fratribus et a se electum dixerat, in prefato locello abbatem constitueremus, quod et ita fecimus' — fällt mit der Unächtigkeit von Nr. 1 dahin, und ein Kopferbrechen über Identität oder Nichtidentität desselben mit einem der St. Galler gleichen Namens ist nicht mehr von Nöthen.

---

unkritisch, Gelpkes 'Kirchengeschichte der Schweiz', das niemals mit Rettberg in Parallele gesetzt werden darf, obschon das — durch Nippold — auch in der 'Allgemeinen deutschen Biographie' (Bd. VIII, S. 552: 'Eine würdige Parallele zu Rettbergs Kirchengeschichte Deutschlands') geschah, brachte es fertig, zwar das sogenannte (auch als Falsificat wohl nie vorhandene) Diplom von 847 für unächt anzusehen, doch 'die Angaben desselben in Bezug auf die Namen' für 'unverdächtig' zu nehmen, so dass (Bd. II, S. 311 und 313) diese ganze Welfengeschichte lang und breit erzählt wurde, nicht ohne spöttischen Hinblick auf Rettbergs 'etwas kritisches Salz'. — Aber leider von neuem heisst es eben 1884 bei Piper, S. 47: 'Constructum est monasterium 778 a Wolfhardo duce (fil. Ruthardi), cuius filius Eticho et ipse bene de monasterio meruit et cuius nepos Wolvenc insigniter bonis instruxit. Wolvenc Gozbertum abbatem instituendum curavit!'

---